

Mitschrift der Radiosendung "Saldo" in Ö1
Freitag

12. September 2014

09:44

Zwei Monopolisten - 20 Jahre Arbeitsmarktservice

Die AMS-Vorstände Herbert Buchinger und Johannes Kopf im Gespräch

Gestaltung: Astrid Petermann, Moderation: Michael Csoklich

Das Arbeitsmarktservice (AMS) feiert kommende Woche offiziell sein 20-jähriges Bestehen. 1994 wurde die sogenannte Arbeitsmarktverwaltung aus dem Bundesministerium für Gesundheit, Soziales und Arbeit ausgegliedert und in Arbeitsmarktservice umbenannt. Seither hat das AMS mehr als zehn Millionen Menschen einen neuen Arbeitsplatz vermittelt.

Die Feierlaune zum zwanzigsten "Geburtstag" wird allerdings durch die aktuellen Arbeitslosenzahlen getrübt. Denn auch wenn Österreich mit seiner Arbeitslosenrate europaweit immer noch als Musterschüler gilt - die Arbeitslosenzahlen klettern von Monat zu Monat auf neue Rekordstände. Aktuell suchen in Österreich rund 400.000 Menschen einen Job und eine echte Entspannung am Arbeitsmarkt ist derzeit nicht in Sicht. Denn die Konjunktur kommt nicht richtig in Schwung und viele Betriebe bekommen auch die Auswirkungen der Ukraine-Krise zu spüren. Kann die Politik mehr tun, um wieder mehr Jobs zu schaffen und kann das AMS mehr tun, als die Arbeitslosigkeit nur zu verwalten?

Astrid Petermann hat die beiden AMS-Vorstände Herbert Buchinger und Johannes Kopf zum Interview gebeten.



Astrid Petermann: Herr Kopf, Herr Buchinger, angenommen Ihr Vertrag würde nicht verlängert oder sie würden einfach den Job wechseln wollen, würden Sie sich persönlich vom AMS vermitteln lassen? Herr Kopf?

Kopf: Ja ich hoffe dass das AMS für mich eine spannende Aufgabe hätte.

Astrid Petermann: Weil alles andere eine Negativwerbung wäre oder weil Sie so viel Vertrauen haben in die Berater?

Kopf: Heute haben wir einen starken Fokus auf niedrig qualifizierte Personen so wie auch die Verteilung bei unseren Arbeitssuchenden ist, aber an sich bemühen wir uns ganz intensiv auch zunehmend in den Bereich der höher qualifizierten Stellen vorzudringen, und in dem Sinn hoff' ich auch dass das AMS auch zunehmend höher qualifizierte Stellen bieten kann.

Astrid Petermann: Wie wäre denn das bei Ihnen Herr Buchinger?

Buchinger: Ich würde nicht davon ausgehen das die AMS für hochqualifizierte Stellen da einen super Beitrag leisten können, aber ich würde die Selbstbedienungssysteme des Arbeitsmarktservice nutzen um mir selber was zu finden, dort findet sich immer wieder was, würd' ich mich nicht auf die Betreuer verlassen, sondern selber aktiv sein.

Astrid Petermann: Sie sprechen das Internet an zum Beispiel also ich such mir meinen Job dann quasi in Selbstbedienung, am AMS selber gibt es ja immer wieder Kritik es gibt Menschen die fühlen sich nicht gut betreut, vor allem an den Kursen und Schulungen gibt es immer wieder massive Kritik, Herr Kopf hat das AMS da ein Image-Problem?

Kopf: Nun das Image des AMS ist sicher noch nicht dort wo wir's gerne hätten, man darf nicht unterschätzen die Anzahl an Personen mit denen wir zu tun haben. Übers Jahr gerechnet kommen zirka 350 Tausend Menschen in Weiterbildung in das AMS und selbst wenn nur bei 1% aller Fälle ein Fehler passiert und ungefähr so hoch sind die Negativbewertungen bei unseren Befragungen, dann sind das 3500 Dinge wo etwas passiert. Und in der Kombination mit unseren Ombudsleuten muss es uns gelingen da noch besser zu werden.

Astrid Petermann: Der Herr Kopf sagt das ist eine Minderheit die das betrifft, trotzdem warum bleibt gerade das bei den Menschen einfach so hängen?

Buchinger: Jo weil die Beispiele gravierend sind und sich dann natürlich festkrallen. Viele dieser Beispiele sind ja 10 Jahre alt, 5 Jahre alt ja.

Astrid Petermann: Hapert es da an der Öffentlichkeitsarbeit?

Buchinger: Nein ich glaub' wir tun sehr viel, auch positive Nachrichten zu verbreiten um Arbeitslosen die über unsere Maßnahmen wieder einen Job gefunden haben, aber das nehmen weniger Leute wahr als die negativen Beispiele.

Astrid Petermann: Abgesehen von ein paar privaten Jobvermittlern ist das AMS in Österreich ja quasi ein Monopolbetrieb, würde dem AMS mehr Konkurrenz gut tun?

Buchinger: Wenn man die Informationssysteme zersplittert und Arbeitssuchende denn auf 10, 12, 20 oder hunderten Jobdatenbanken suchen müssen um einen Überblick über den Markt zu bekommen, dann tut das niemandem gut.

Astrid Petermann: Also der Herr Buchinger glaubt das wäre eine zusätzliche Verkomplizierung der ganzen Situation, jetzt hab ich mir aber das einmal ausgerechnet durch die steigende Arbeitslosigkeit kommen auf einen Betreuer mittlerweile schon 250 bis 300 Jobsuchende pro Jahr, Hat man da überhaupt noch genug Zeit um auf den einzelnen einzugehen oder ist das schon eine Massenabfertigung?

Kopf: Ganz sicher hat unsere Organisation jetzt aktuell sehr sehr sehr viel zu tun. Und wir leiden auch darunter und auch unsere Kunden leiden da und dort darunter, dass einfach zu wenig Zeit für den einzelnen bleibt. Um dem entgegen zu wirken ah, fahren wir eine ganz massive Selbstbedienungsstrategie, es gibt einen sehr hohen Anteil an Kunden die im Wesentlichen Vermittlung über elektronische Datenbanken brauchen und nicht persönliche Beratung und versuchen sehr stark die Kunden zu selektieren in jene die Hilfe brauchen, persönliche Unterstützung und jene die mit technischer Unterstützung sich selbst einen Job finden. Aber Sie sprechen sicher einen Punkt an und das ist ein ernst zu nehmender Punkt und in dem Sinn freuen wir uns auch dass die Politik uns jetzt zusätzliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im AMS auf Grund der hohen Arbeitslosigkeit genehmigt hat.

Astrid Petermann: Herr Buchinger seit Monaten hören wir jetzt schon die Wirtschaft schwächelt, die Arbeitslosigkeit steigt, vor allem die sogenannten Problemgruppen sind immer wieder die selben, zum Beispiel Migrantinnen, ältere Menschen, Langzeitarbeitslose aber vor allem auch die

niedrig Qualifizierten, wieso geht denn da so wenig weiter?

Buchinger: Zunächst einmal es geht was weiter, es sind ja nicht immer die selben Leute arbeitslos, gottseidank haben wir noch ein dynamisches Beschäftigungssystem, einen dynamischen Arbeitsmarkt wo ein sehr sehr großer Umschlag ist. Aber per Saldo haben wir eben zu wenig Stellen zur Verfügung, die Arbeitskräftenachfrage reicht nicht aus auf Grund der schwächelnden Konjunktur auch und daran wird sich auch nur in Zeiten außerordentlich guter Konjunktur, also Wirtschaftswachstum 2,5 – 3% etwas ändern, das ist, wenn Sie so wollen, der Preis den wir zahlen für die Europäisierung, für die Internationalisierung unserer Wirtschaft, auch der österreichische Arbeitsmarkt ist nicht mehr abgeschottet und es drängen sehr sehr viele aus den Nachbarländern auf den österreichischen Arbeitsmarkt und nicht nur aus den neuen Beitrittsländern sondern immer noch aus den alten EU-Ländern, aus Deutschland zum Beispiel.

Astrid Petermann: Viele Menschen haben mir im Vorgespräch gesagt, die Arbeitsmarkt-Chefs erzählen uns quasi jedes Monat das selbe, sie haben eine gute Analyse der Situation, aber präsentieren keine Lösungen. Woran liegt das dann?

Buchinger: Weil es für dieses Problem keine nachhaltige Lösung gibt, es gibt natürlich die Regierung kann Konjunktur-Programme machen um vorübergehend die die Konjunktur zu pushen, aber wir brauchen eine außerordentlich gute Konjunktur um wirklich ein deutliches Sinken der Arbeitslosigkeit zu bewerkstelligen.

Astrid Petermann: Im AMS sitzen jetzt natürlich keine Wunderwuzis aber können Sie derzeit gar nicht mehr tun als die Arbeitslosigkeit verwalten?

Kopf: Wir tun viel mehr, wir vermitteln ja zehntausende Menschen laufend und unser Job ist darauf zu schauen dass möglichst wenn jemand arbeitslos wird, dass er nur kurz arbeitslos ist und hier haben wir den drittbesten Wert in Europa, aber eine gesamteuropäische Krise zu lösen mit österreichischer Arbeitsmarktpolitik ist nicht möglich.

Astrid Petermann: Kann die Politik trotzdem etwas tun um Ihnen die Arbeit zu erleichtern und Beschäftigung und Jobs zu schaffen?

Kopf: Mein Kollege hat schon angesprochen, Konjunkturpolitik ist ein Thema, wir hoffen die jetzt veränderte Bundesregierung wird weiterhin ein starkes Bekenntnis zur aktiven Arbeitsmarktpolitik (digarb?) und ein Punkt wo sicher auch was gelingt ist, wenn im Bildungsbereich was gelingt, haben wir auch weniger Arbeit.

Astrid Petermann: Aber heißt das jetzt wieder mehr Geld in die Hand nehmen für neue Konjunkturprogramme?

Kopf: Das ist das Problem in ganz Europa ah, das ist der wesentliche Unterschied zur Situation zu 2009, damals hat man Geld gehabt um Geld in die Hand zu nehmen, aktuell hat mein kein Geld, um Geld in die Hand zu nehmen und das ist der Grund warum wir schon länger aus dieser Wachstumsschwäche auch nicht rauskommen.

Astrid Petermann: Wie also die Wirtschaft ankurbeln?

Kopf: Ach - wenn ich das wüsste - ach ja, ah - wie die Wirtschaft ankurbeln ohne Geld auszugeben weiß ich auch nicht.

Astrid Petermann:Herr Buchinger haben Sie da Ideen, Forderungen, Wünsche an die Politik?

Buchinger: Nein, wir haben keine Wünsche, und schon gar keine Forderungen an die Politik, außer dass das große Bekenntnis zur aktiven Arbeitsmarktpolitik aufrecht bleibt, weil das ist unsere Aufgabe, wie der Kollege Kopf schon gesagt haben, die Chancen für den einzelnen Arbeitslosen intakt zu halten, auch wenn insgesamt die Arbeitslosigkeit steigt.

Astrid Petermann: Jetzt sagen viele Experten eine Senkung der Lohnnebenkosten könnte hier helfen wieder mehr Jobs zu schaffen, was halten Sie denn davon?

Buchinger: Ja, ah – im niedrig qualifizierten Bereich stimmt das sicher, im höher qualifizierten Bereich ist der Kostenfaktor nicht so entscheidend und ich komm auf das zurück was ich vorhin gesagt habe, nachdem wir eine so kleine offene Volkswirtschaft sind, müssen wir Initiativen auf europäischer Ebene noch verstärken, dass von Europa her Konjunkturimpulse kommen und der neue Kommissionspräsident Juncker hat ja angekündigt, dass er europäische Konjunkturprogramme starten wird.

Astrid Petermann: Eines ist schon sehr auffällig, Sie beide halten sich sehr zurück mit Wünschen zum Beispiel und Forderungen an die Politik. Liegt das daran, dass Sie beide auf einem Partei-Ticket im AMS sitzen?

Kopf: Nun, zum Einen sitzen wir nicht auf einem Partei-Ticket, das ist Unfug, es ist eher so, unsere Herkunft ist eigentlich von der jeweiligen Sozialpartner-Seite getragen.

Astrid Petermann: Aber Sie gelten als ÖVP nahe, der Herr Buchinger als SPÖ nahe -

Kopf: Ja, und das liegt daran, dass die Sozialpartnerschaft in Österreich auch ÖVP und SPÖ nahe ist, aber ich würde trotzdem sagen, ich habe meinen Sessel viel mehr, weil ich sozusagen der Wirtschaft zugerechnet werde, als dass ich der ÖVP zugerechnet werde. Aber ok... Ihre Frage war eine andere..

Astrid Petermann: Aber meine Frage zielt ja darauf ab, warum Sie immer so zurückhaltend sind wenn's darum geht zum Beispiel von der Politik konkret etwas einzufordern.

Kopf: Ich sag's Ihnen offen, weil man nicht unbescheiden sein kann. Wir treffen jedes halbe Jahr unsere Kollegen in den anderen europäischen Ländern und hören jedes halbe Jahr bei diesem Treffen der Generaldirektoren der Arbeitsmarktverwaltungen, wo nicht schon wieder die Mittel für aktive Arbeitsmarktpolitik massiv gekürzt wurden. In Österreich ist das Gegenteil der Fall. Wie ich 2006 begonnen hab als AMS Chef, hatte das AMS ein aktives Arbeitsmarktbudget von 650 Millionen, wir stehen heute bei 1,1 Milliarden und da sag ich offen, da steht's, find' ich aus meiner Sicht nicht an der Politik zu sagen noch noch noch, die Politik macht sehr viel im Bereich aktiver Arbeitsmarktpolitik.

Astrid Petermann: Herr Buchinger wie sehen denn Sie das? Muss man nicht immer aufpassen mit Kommentaren, Forderungen, dass man nicht irgend jemandem in der Politik auf die Zehen steigt?

Buchinger: Selbstverständlich ist das so, aber nicht weil da böse, autoritäre Partei-Apparatschiks an der Macht wären, sondern weil's eine Vertrauensbeziehung braucht, zwischen der Regierung und den Sozialpartnern und den Managern im Arbeitsmarktservice um Arbeitsmarktpolitik machen zu können. Das geht eben nur im Konsens.

Astrid Petermann: Konsens ist schon ein gutes Stichwort, ich höre zwischen Ihnen beiden sehr viel Übereinstimmung. Wie oft sind Sie denn nicht einer Meinung?

Buchinger: Ja, da gibt's verschiedenste Themen wo wir sicher nicht einer Meinung sind -

Astrid Petermann: Zum Beispiel?

Buchinger: Das ist Musikgeschmack, Kunstgeschmack -

Astrid Petermann: Und im Beruflichen?

Buchinger: Aber in Arbeit, im beruflichen Alltag unterscheiden uns vielleicht Nuancen. In der Geschwindigkeit wie man was vorantreiben kann, wie man' kommuniziert net – mehr Rücksicht nimmt oder weniger Rücksicht, aber sicher nicht die Ziele und sicher nicht die grundlegenden Strategien und Maßnahmen.

Astrid Petermann: Also es kommt nicht vor, dass bei Ihnen die Fetzen fliegen?

Buchinger: Nein

Kopf: Nein

Astrid Petermann: Vielleicht ist das ja beim nächsten Thema der Fall, dass es unterschiedliche Meinungen gibt dazu. Und zwar hört man immer wieder, wieso soll ich denn für 1200 Euro arbeiten gehen, wenn ich 850, 900 Euro Arbeitslosengeld bekomme und zu Hause bleiben kann. Wieviel Schindluder wird denn mit Arbeitslosigkeit tatsächlich getrieben, also wie viele Menschen gibt es die gar nicht arbeiten wollen?

Buchinger: Das kommt darauf an wie man den Begriff definiert – absolut arbeitsunwillig, das ist eine eklatante Minderheit, das sind Einzelfälle. Wenn Sie sagen wie viel Leute sind wählerischer als das Gesetz erlaubt, wenn man's so definiert, dann muss ich sagen, fast jeder Arbeitsloser zunächst einmal. Und es ist ein langwieriger Anpassungsprozess an die Marktbedingungen, zu sehen, dass der Markt das nicht hergibt, dass man durt und da Abstriche machen muss.

Astrid Petermann: Aber es gibt immer wieder diese Beispiele, ein Kellner der in Wien lebt möchte nicht nach Salzburg gehen, um dort einen Job anzunehmen, also sind die Menschen da zu unflexibel, oder anders gefragt – ist der Staat zu sozial?

Kopf: Der Österreicher ist an sich nicht sehr mobil, das ist sicher ein wichtiger Punkt, zum Andern, vergessen wir nicht, wir sind das Land, auch wenn wir für österreichische Verhältnisse eine besonders hohe Arbeitslosigkeit haben, sind wir das Land mit der niedrigsten Arbeitslosigkeit, das verheißt verhältnismäßig geht es dem einzelnen Arbeitssuchenden noch besser als in andern Ländern und seine Chancen sind höher. In dem Sinn sind die Leut' wählerisch, aber ich sag ich sag's offen, ich bin schon mal sehr kritisiert worden für den Satz dass unsere Sanktionen nicht nur böse sind, sondern auch eine Funktion haben, nämlich Leuten auch klar zu machen, dass ist die Regel, nach Arbeitslosenversicherungsgesetz und es macht Sinn einen Job anzunehmen, auch wenn er nicht so gut ist wie man sich erwartet, vor allem nach einiger Zeit Arbeitslosigkeit, ja das ist ein schwieriger Punkt und das ist sicher auch ein Punkt warum es nicht so einfach ist das AMS ein gutes Image aufzubauen, wenn man gleichzeitig die gesetzliche Verpflichtung hat auch auf Sanktionen zu schauen.

Astrid Petermann: Wäre es zum Beispiel sinnvoll hier noch strengere noch schärfere Sanktionen einzuführen?

Kopf: Ich sag Ihnen offen nein. Ein bisschen bei der Mobilität vielleicht. Aber die Sanktionen werden in ihrer Bedeutung, in der absoluten Bedeutung überschätzt. Es ist nämlich so, dass

Arbeitgeber jemanden nur nehmen, wenn er wirklich will. Das heißt man muss sich gar nicht blöd benehmen beim Vorstellungsgespräch oder sagen ich will den Job nicht. Man braucht nur unterbewußt signalisieren, es interessiert mich nicht so, dann wird man nicht genommen.

Astrid Petermann: Herr Buchinger ist der Staat zu sozial, auch an Sie diese Frage?

Buchinger: Ja ohne Zwangsmaßnahmen oder Pflicht Pflichten kommt keine Gesellschaft aus. Auch nicht der österreichische Staat und wir haben das ja. Wir haben das. Wir würden uns manchmal wünschen: Mitwirkung der Betriebe. Da könnt ma noch viel machen und da investieren wir auch, den Betrieben klar zu machen, dass sie nicht nur Verantwortung haben sich selbst und ihrem Unternehmen gegenüber, sondern auch der Versichertengemeinschaft und mithelfen sollen, stärker als bisher, um Vermeidungsverhalten aufzudecken.

Astrid Petermann: Herr Buchinger, Sie werden ja bald sechzig, ich glaub man darf das verraten, sind jetzt mittlerweile auch seit 20 Jahren im AMS, möchten sie als AMS-Chef in Pension gehen?

Buchinger: Ja das möchte ich, wenn's mir vergönnt ist, gesundheitlich möglich ist und ich weiterhin das Vertrauen der Partner des Arbeitsmarktservice, der Regierung und der Sozialpartner genieße, dann möcht' ich das.

Astrid Petermann: Und wann haben Sie Ihre Pension anvisiert?

Buchinger: Frühestens mit 65.

Astrid Petermann: Herr Kopf wie schaut's denn mit Ihren Karrierewünschen aus, Sie kommen ja aus dem Kabinett des ehemaligen Wirtschaftsministers Martin Bartenstein, würde Sie eine politische Funktion reizen, zum Beispiel selbst ein Ministerium zu übernehmen?

Kopf: Ja das ist natürlich eine spannende Aufgabe. Ich hab' befürchtet dass ich die gleiche Frage krieg', weil ich sie nicht beantworten kann. Ich hab' das Gefühl. Ich hab' den spannensten Job den ich mir vorstellen kann, trotzdem möcht' ich gern vor der Pension sozusagen noch einmal was anderes machen.

Astrid Petermann: Naja - Sie sind ja auf Twitter immer wieder sehr aktiv, auch mit Gastkommentaren in den Printmedien, Stichwort Pensionssystem, bringen Sie sich damit auch selbst für eine politische Funktion ins Spiel?

Kopf: Das müssen andere entscheiden. Politik interessiert mich, das ist der Reiz aus meiner Sicht, an meinem jetzigen Job, es ist eine Mischung zwischen operativer Geschäftsführung und Politik in gewisser Weise.

Ende.